

Halt – Haltung – Verhalten in der Gruppenstunde

Die religiöse Erziehung scheint häufig vor allem auf richtiges Verhalten ausgerichtet zu sein. Glaube wird verwechselt mit Moral.

Im christlichen Glauben geht es aber zuerst um die Beziehung zu Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes. Des Gottes, der das Leben schenkt und es am Ende in seinen Händen nicht verloren gehen lässt. Wer Halt findet im Vertrauen auf diesen Gott, der gewinnt eine Haltung des grundsätzlichen Vertrauens ins Leben. Ähnlich, wie für Kinder das Ur-Vertrauen wichtig ist für deren Entwicklung.

Wer **Halt** gefunden hat in Gott, wird eine entsprechende **Haltung** finden zu seiner Umwelt, zu den Mitmenschen und auch zu sich selbst. Und diese Haltung prägt das **Verhalten**. So, wie es der heilige Augustinus sagt: „Liebe, und tu, was du willst.“ Wer liebt, dem muss man nicht sagen, wie er sich verhalten soll. Darum geht es im Christentum nicht zuerst um gutes Verhalten, sondern um die gute Beziehung zu Jesus Christus.

Aus diesem Grund steht die Zachäusgeschichte ganz bewusst am Beginn der Erstkommunionvorbereitung und vor allem am Beginn der Beichtvorbereitung. Zuerst kommt Gottes Zuspruch, dann erst sein Anspruch an uns Menschen.

Impuls:

Wie äußert sich der Dreischritt „Halt – Haltung – Verhalten“ in der Beziehung zu den Mitmenschen und den Kindern der Kommuniongruppe?

Die Zachäusgeschichte zeigt: Als erstes steht die Erfahrung, angenommen zu sein – das Gefühl, dazu zu gehören. Nur wer von Menschen erfährt, geliebt zu sein, kann eine Ahnung davon entwickeln, von Gott geliebt zu sein.

So ist das Minimalziel der Erstkommunionvorbereitung, dass die Kinder die Erfahrung machen können, dass sie Wert geschätzt und akzeptiert werden – vor aller Leistung und nach aller Schuld.

Gerade Erwachsene müssen ihnen das Gefühl geben, dass sie dazu gehören, auch wenn sie vielleicht anders sind, als wir sie gerne hätten. Nur: Das ist gar nicht so leicht. Diese wertschätzende Grundhaltung muss man üben.

- ↳ Manchmal kann es helfen, sich bewusst zu machen, dass jeder Mensch anders ist. Sogar noch anders, als man glaubt, dass er anders ist...
- ↳ Manchmal hilft es auch, für den anderen zu beten. Gerade für Menschen, mit denen man nicht so gut klar kommt. Man gewinnt Abstand und eine größere Gelassenheit. Vor allem darf man im Gebet darauf vertrauen, dass Gott die eigene innere Haltung zum anderen wandelt.